

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1755

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318046350

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318046350> | LOG_0021

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

wie diejenigen, die etwas recht beschauen wollen, und daher rund um dasselbe herum gehen, um es auf allen Seiten zu besehen; bey der Erhöhung der schönsten unter den Menschenkindern; das ist, wenn Gott solche, die sie gering schätzen, erhebet, und über sie setzet. So findet man in einigen griechischen Abschriften: *ὅταν ὑψώσωσιν ἡ ἐνεδῆσιν τῶν ὑμῶν τῶν ἀνθρώπων*, wenn die Geringsen unter den Menschenkindern erhöht werden. Hammond. Andere verstehen hier unter den Schönsten nicht nur diejenigen, die aus den Hefen des Volkes erhoben werden: sondern auch solche, die ohne Verdienste, und ihres Ranges unwürdig sind. Senton. Das Wort *ἔξῃ*, wovon *ἐξῃ* herstammt, bedeutet erstlich einen Wollüstigen, oder Trunkenbold, wie 5 Mos. 21, 20. Spr. 23, 21. hernach einen Schönsten, oder nichtswürdigen Menschen, wie Jer. 15, 19. Klagl. 1, 11. Einige verstehen unter *ἐξῃ* auch schöne Thaten,

Lügen, Lästerung, Grausamkeit u. d. g. Polus. Verstehet man aber durch *ἐξῃ* wahrhaftig geringe und nichtswürdige Menschen: so wird der Verstand folgender seyn: wenn geringe und schöne Leute erhöht werden: so machen sich die Gottlosen viel zu thun, und lassen sich überall sehen. Dieses stimmt auch einigermassen mit v. 2. 3. 4. überein: es hängt aber nicht so gut mit dem unmittelbar vorhergehenden zusammen, als wenn man die vorhin gemeldete gegenseitige Erklärung beybehält. Nach derselben wird hierdurch sowol die Verwunderung, als auch der Verdruß, der Gottlosen, ausgedrückt. Sie hatten die Erhöhung dererjenigen, die sie so gering schätzeten, gar nicht vermuthet; und es verdroß sie nunmehr, daß sie sich in ihren Gedanken betrogen fanden. So sehen die Gottlosen das Glück der Frommen; sie verwundern sich darüber: können es aber nicht verhindern. Hammond.

Der XIII. Psalm.

Man findet in diesem Psalme, wie der Dichter I. zu Gott klaget, v. 1. 3. II. zu ihm bethet, v. 4. 5. III. sein Vertrauen auf ihn bezeuget, v. 6.

Sin Psalm Davids für den Obersänger. 2. Wie lange, HERR, willst du meiner stets vergessen? wie lange willst du dein Angesicht vor mir verbergen? 3. Wie lange soll ich Rathschläge in meiner Seele vornehmen? Betrübniß in meinem Herz

v. 2. Ps. 69, 18.

2. **W**ie betrübt ist dieser Zustand, Herr, worein ich gerathen bin, und worinne du mich zu verlassen scheinst! Ich habe lange auf ein Merkmal deiner Gunst gewartet: kann aber kein Zeichen der Erlösung entdecken, oder sagen, wie lange du beschloffen habest, sie aufzuschieben. 3. O wie jämmerlich ist dieses, daß meiner ängstlichen Gedanken kein Ende ist!

V. 1. Ein Psalm Davids 1c. David hat diesen Psalm verfertigt, und dem Obersänger in der Stiftshütte übergeben. Es ist unbekannt, auf welche Zeit er sich beziehe. Der Inhalt zeigt aber, daß David bey Verfertigung desselben sich, wegen der Verfolgung Sauls, oder Absaloms, in großer Verlegenheit befunden hat. Theodoret nimmt die Verfolgung Absaloms an, weil nämlich die Unruhe, die Saul ihm verursachte, vor der großen Sünde in der Sache des Uria vorgefallen sey, und also David sich damals voll Vertrauen befunden habe. Absalom verfolgete ihn nach dieser Sünde; und deswegen klaget er hier so wehmüthig. Polus, Patrick.

V. 2. Wie lange, Herr 1c. Man kann auch übersetzen: wie lange, Herr, willst du meiner vergessen? auf immerdar ¹⁴⁹; Polus. Diese Frage: auf immerdar? ist sehr nachdrücklich. Kein

Unglück kann größer seyn, als wenn es nicht nur höchstschmerzlich: sondern auch ungemein langwierig ist. Allein so lange auch unser Unglück dauern mag: so spricht doch der Glaube, daß diese Zeit nur kurz, ja nur ein Augenblick, ist, wenn man sie mit der ewigen Erlösung vergleicht, die hernach folgen soll. In dem andern Theile dieses Verses will David sagen: wie lange willst du mir deine Gunst, und deinen Verstand, entziehen? Ges. der Gottesgel. Die Verbergung des Angesichtes Gottes wird der Erhebung des Lichtes seines Angesichtes, Ps. 4, 8. entgegengesetzt. Polus.

V. 3. Wie lange soll ich 1c. Wie lange soll ich in einer solchen Beklemmung und Angst des Geistes seyn, und nicht wissen, was ich thun, oder wie ich von meinem Unglücke befreyet werden solle? Polus. Denn Menschen, die sich in großer Noth befinden, wissen vor Angst nicht, was sie anfangen sollen. Senton.

V. 4.

(149) Besser werden diese Fragen also getheilet: Wie lange, o Herr? wirst du denn meiner in Ewigkeit vergessen? Dieses haben Th. Gatacker Adu. misc. posth. cap. 18. op. p. 605. sq. und Zeinr. Benj. Stark Not. sel. p. 118. sq. bemerkt.

VI. Hand.

Q

Herzen bey Tage? wie lange soll mein Feind über mich erhöht seyn? 4. Schau an, erhöre mich, **HERR**, mein Gott; erleuchte meine Augen, damit ich nicht im Tode entschlafe; 5. Damit nicht mein Feind sage: ich habe ihn überwältiget; und meine Widersacher sich erfreuen, wenn ich wanken sollte. 6. Ich traue aber auf deine Güte;

v. 4. Ps. 38, 18. v. 5. Ps. 25, 2.

Ich muß vielmehr immer, mit schwerem Herzen, bey mir selbst nachdenken, wohin ich mich wenden möge, um mein Leben zu retten; und nirgends kann ich mich für sicher halten. Die Macht meines Feindes ist sehr groß, und drohet mir, wie ein Sturm über meinem Haupte, auf mich nieder zu stürzen. Ach wenn werde ich diesen Sturm vergehen sehen? 4. So seufze ich beständig zu dir, o Herr, du allmächtiger Regierer und gerechter Richter der Welt; ich flehe dich an, daß du wegen meines Elendes Mitleiden mit mir habest, und, wie du oft gethan hast, mein Gebeth erhöhest. Du siehst, mit was für Gefahr ich umgeben bin, und wie traurig und verzweifelt mein Zustand ist. Schenke mir Weisheit und Vorsicht, daß ich dieser Gefahr entgehe; laß mich unter diesen Beängstigungen wieder aufleben, und fröhlich seyn, damit mein Geist nicht mit mir vergehe, oder der Feind mich vertilge; 5. Damit mein Vorfelger sich nicht seines Glückes rühme, wie er gewißlich thun wird, wenn du mir nicht deine Fürsorge, und deinen Trost, verschaffest. Ich bitte igo nochmals um deine Leitung, damit nicht diejenigen, welche mich angreifen, das Vergnügen haben, daß sie mich fallen sehen; und damit sie nicht mit meinem Ende ihren Spott treiben. 6. Ich bin zwar deiner Günst-

V. 4. Schau an, erhöre ic. Der Ausdruck, erleuchte meine Augen, kann vielleicht am besten aus den Worten Jonathans, 1 Sam. 14, 29. erläutert werden: siehe doch, wie meine Augen erleuchtet sind, weil ich ein wenig von diesem Honig gekostet habe. Dunkelheit der Augen ist oftmals die Folge eines langen Fastens. Essen ist alsdenn das eigentliche Mittel zur Wiederherstellung des Gesichtes; und eben dieses will Jonathan in den oben angeführten Worten zu verstehen geben. Er will sagen: siehe doch, wie ich durch das Essen des Honigs erquicket worden bin. Solches kann man nun nach dem Buchstaben auf den David deuten, da er nach Nob kam, 1 Sam. 21. Denn da er, wegen der Drohung Sauls, und auf Anrathen Jonathans, die Flucht ergriffen hatte: so hungerte ihn dergestalt, daß er sich gezwungen sahe, von den Schabrotden zu essen. So waren auch David, und seine Leute, zur Zeit der Empörung Abfaloms, hungrig, müde, und durstig in der Wüste: aber Sobi, Nachit, und Barsillai, brachten ihnen Lebensmittel, und erleuchteten also ihre Augen. Man lese 2 Sam. 17, 27, 28, 29. Das Erleuchten der Augen kann aber auch füglich, verblühter Weise, auf den bürgerlichen Zustand gedeutet werden. Wenn jemand in der Zeit der Noth, die oftmals durch Finsterniß angedeutet wird, Erlösung und Wiederherstellung erlangt: so wird von ihm gesagt, daß seine Augen erleuchtet worden, wie ein Hungeriger durch Sweiß erquicket wird. So wird Eir. 9, 8. die Wiederherstellung nach der Gefangenschaft, durch die Erleuchtung ihrer Augen ausgedrückt. So war auch hier die Traurigkeit Davids wie eine Ent-

kräftung des Leibes durch Hunger, oder wie eine Gefangenschaft, die sich, wenn sie nicht bald ein Ende nähme, in kurzem mit dem Tode endigen müßte. **Senton, Hammond.** Man erkennet auch die Entkräftung des Körpers an den Augen. Diese sind wie ein Glas, wodurch man die innerliche Gestalt des ganzen Leibes sehen kann. Wenn der Leib erquicket wird: so zeigt sich solches an den Augen. Diese werden alsdenn heiter und munter. Man vergleiche hiermit Ps. 38, 11. Spr. 15, 30. c. 29, 13. Ueberhaupt wird zum öftern große Gefahr und Noth durch **Finsterniß**, große Erlösung aber durch **Licht**, ausgedrückt, wie Hiob 15, 22. c. 17, 13. c. 30, 26. In einem andern Verstande wird Ps. 19, 9. von **Erleuchtung der Augen** geredet; nämlich der Augen des Verstandes, wie es Ephes. 1, 18. ausgedrückt wird. **Polus, Gesells. der Gottesgel.** Im Tode entschlafen bedeutet, unter der Last erliegen, und sterben. Denn der Tod wird in der Schrift oftmals ein **Schlaf** genennet, wie Hiob 3, 13. c. 14, 12. Ps. 76, 6. Job. 11, 11. **Polus.**

V. 5. Damit nicht mein ic. Wenn mein Feind sagen könnte, er habe mich durch seine Stärke, oder List, überwunden: so würde solches, o Herr, dir zur Unehre gereichen, als ob du deinen Verheißungen zuwider handeltest, oder dieselben nicht erfüllen könntest. Demüthige daher ihren Hochmuth, und ihre Vermeßlichkeit, und handhabe deine Ehre. **Polus.** Wanken, oder straucheln, oder fallen, bedeutet hier, unter der Noth erliegen. **Polus, Senton.**

V. 6. Ich traue aber ic. Ich werde weder durch das Drohen meiner Widersacher noch sonst durch